

an die Kosten eines festlichen Zusammenseins denken zu müssen. Der Tag der gewöhnlich alle 3 Jahre wiederkehrenden Kirchenvisitation war wol für die meisten Pfarrhäuser auf dem Lande so ziemlich der einzige Festtag, abgesehen von den allgemeinen Festen und Feiertagen des Kirchenjahres, der die einförmige und eintönige Anfeinanderfolge ihrer Tage ahnungsvoll unterbrach, sie dem Gefühl der Vereinsamung auf kurze Zeit enthob und dem grossen Ganzen in einigen wehevollen Stunden näher rückte. Es war deshalb im allgemeinen ganz natürlich, dass es sich die Pfarrerfamilien nun einmal nicht nehmen liessen, die Bewirtung des bei ihnen einkehrenden Superintendenten aus gutem Herzen und bestmöglichst zu bewirken. Im Grunde werden die Hochwürdigen Herren auch nichts dagegen gehabt haben, wenn sie sehen durften, wie Liebe und Freundlichkeit ihnen den Tisch deckte, sieht sich doch selbst **Endemann** in einem seiner Circularschreiben zur bevorstehenden Kirchenvisitation bemüssigt, etwaigen Missverständnissen behutsam vorzubauen, indem er bemerkt, er wolle Niemanden vorschreiben, wie er bei dieser Gelegenheit seinen Tisch einzurichten gedenke, und er wie **Schiede** und **Grimm** alle sammt und sonders sind am Ende voll herzlichen Dankes für alle auf ihren Visitationsreisen genossene Liebe und Freundschaft. — Zu den Zeiten des Inspector **Merz** scheint aber allerdings Gefahr vorhanden gewesen zu sein, über Nebendingen die Hauptsache bei der Kirchenvisitation hintanzusetzen.

Wie wenig Manche seiner Pfarrer geneigt waren, sich durch sein Auftreten anregen zu lassen, sich in ihre pastoralen Aufgaben zu vertiefen, das zu erfahren hat Inspector **Merz** Gelegenheit genug gehabt. Da ist Einer, dem er die Anerkennung nicht versagen kann, auf dem Gebiete des Schulwesens mit Erfolg tätig gewesen zu sein, aber von seiner Wirksamkeit als Pfarrer ist positiv rein nichts zu vermelden. — Während die **Prespiterial-Protokolle** zur Zeit seiner Amtsvorgänger und zwei Jahrhunderte hindurch allezeit ein treuer Spiegel und ein beredter Verkündiger der religiös-sittlichen Zustände in seiner, einer in jeder Hinsicht hervorragenden Gemeinde gewesen sind, weiss er selbst die ganze Zeit seiner Amtsdauer hindurch, 23 lange Jahre, nichts von Belang hinsichtlich derselben zu berichten.

Die **Presbyterial-Protokolle** sind unter seiner Hand zum öden, nichtssagenden Stuhlbuch und Fornikanten-Register geworden. Der kalte Hauch des Todes weht uns auf jeder Seite entgegen.

Und als es mit ihm selbst zum Sterben gekommen ist, da sollte man nicht meinen, der Mann hätte einmal eine Visitationspredigt zu halten gehabt über die Worte Eph. 1, 7 und Phil. 3, 20 u. 21: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch erwarten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen, — er lässt sich nämlich bei Nacht und Nebel in der Stille einscharren (am 8. 4. 1800 Abends 5 Uhr), als wäre er ein Selbstmörder, ein Missethäter gewesen.